

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenklein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 7.

Mittwoch den 9. Januar 1889.

VII. Jahrg.

Gefassen.

Das Verfahren gegen Herrn Geheimrath Gefassen ist eingestellt und derselbe am Sonnabend Morgen aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Ueber die Gründe dieser Entscheidung des Reichsgerichts macht die „Köln. Ztg.“, wie sie betont, „aus bester Quelle“ geschöpfte Mittheilungen, die wir bereits gestern wiedergaben. Ist die Angabe der „Köln. Ztg.“, das Reichsgericht habe nur deshalb entschieden, daß Gefassen außer Verfolgung zu setzen sei, weil demselben nicht genügend nachgewiesen sei, daß er das Bewußtsein *) von dem landesverrätherischen Charakter seiner Veröffentlichung gehabt habe und daher der von dem Gesetz erforderte Vorsatz fehle, begründet, so erhellt ohne weiteres, daß unsere demokratische Presse, die von einer „erschütternden Niederlage des Reichskanzlers“, einem „schweren Mißerfolg des Vorgehens des Fürsten Bismarck“ und sogar von einer „glänzenden Rechtfertigung des angeblichen Landesverräthers“ spricht, die Thatfachen lügt. Herr Gefassen würde in Wahrheit seine Freilassung lediglich der geringen Meinung, welche das Reichsgericht von der Klarheit seines Urtheils hatte, zu verdanken haben.

Selbstverständlich werden nicht wenige geneigt sein, es für ihr gutes Recht zu halten, die geistigen Fähigkeiten des Herrn Gefassen höher zu taxiren. In diesem gegen die Grundlage des Urtheils des Reichsgerichts sich wendenden Zweifel kann auch nichts Ungehöriges gefunden werden, wie uns denn natürlich nichts ferner liegt, als der Gedanke, daß der von der freisinnigen Presse ausgeübte Terrorismus, die sichere Aussicht auf das im Falle einer Verurteilung des Herrn Gefassen von dieser Seite zu gewärtigende Schmutzbad, irgendwie auf die Entscheidung des Gerichtshofes eingewirkt haben könnte. Für uns versteht sich die Unabhängigkeit und Ehrenhaftigkeit des deutschen Richterstandes von selbst; die Gewohnheit, ein Richterkollegium, welches einen dem Freisinn nicht genehmen Spruch fällt oder von dem er eine solche ihm mißliebige Entscheidung befürchtet, mit dunklen Andeutungen zu besudeln, ist, wie so manche andere Form der Kompromittirung der nationalen Ehre vor dem Auslande, eine Spezialität des Freisinns.

Aber auch selbst in dem Falle, wenn das Reichsgericht keinen auch nur zur Hälfte auf die That des Herrn Gefassen anwendbaren Paragraphen des Strafgesetzbuches hätte entdecken können, würden wir nicht finden, daß darum der Reichskanzler eine Niederlage erlitten hat. Wir würden uns so überzeugt haben, daß man in Deutschland auf das Frivolste mit dem inneren Frieden des Vaterlandes spielen und doch für den Strafrichter unfaßbar sein kann, und würden unser Bedauern nach der Seite des Strafgesetzbuches, welches dem gerechten Zorn des Patrioten keine Sühne zu bieten vermag, aber nicht nach der des Fürsten Bismarck wenden. Denn unser Urtheil über den

*) § 92, Absatz 1 des Reichs-Strafgesetzbuchs lautet: Wer vorzüglich Staatsgeheimnisse oder Festungspläne, oder solche Urkunden, Aktenstücke oder Nachrichten, von denen er weiß, daß ihre Geheimhaltung einer anderen Regierung gegenüber für das Wohl des Deutschen Reiches oder eines Bundesstaats erforderlich ist, dieser Regierung mittheilt oder öffentlich bekannt macht, . . . wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren (wenn mildere Umstände vorhanden sind, mit Festungshaft nicht unter sechs Monaten) bestraft.

Die verlorene Bibel.

Original-Roman in 3 Bänden von Dr. Karl Hartmann-Plön.
(23. Fortsetzung.)

Nach einer Stunde kam er zurück, sagte uns, er habe den Posten jetzt definitiv angenommen, müsse aber sofort in die Provinz reisen, wo mehrere Sterbefälle von Verstorbenen gekommen, die wahrscheinlich Veranlassung zu einem gerichtlichen Prozesse geben würden und seine Gegenwart erforderten; er könne vielleicht erst nach zwei bis drei Wochen zurückkehren, doch wolle er häufig schreiben. Er war aufrichtig erregt, doch sahen wir darin nur die Freude, eine gesicherte Stellung erworben zu haben und nachdem er in großer Eile seine Koffer gepackt, nahm er Abschied. Aber kaum war er fort, als meine Schwester von eigentümlichen, bangen Ahnungen befallen wurde, die mir in diesem Augenblick völlig grundlos zu sein schienen, denn das Vorurtheil, welches ich früher gegen ihn gefaßt, hatte er durch sein freundliches Wesen vollständig in mir zu besiegen gewußt. Ich widersprach ihr und suchte ihr die häßlichen Gedanken auszureden.

Es sollte sich bald herausstellen, daß ihre Ahnungen begründet. Als nach acht Tagen kein Brief von ihm angelangt war, hatte die Aufregung meiner Schwester einen sehr hohen Grad erreicht und auch mir fing die Sache an bedenklich zu werden, doch zählte ich noch alle Möglichkeiten auf, die ihn am Schreiben verhindert haben konnten. Endlich nach drei weiteren Tagen kam ein Brief, aber der Inhalt schmetterte uns zu Boden. Er schrieb darin, ob wir wirklich geglaubt hätten, daß er es seinem Range zumuthen würde, eine so untergeordnete Stellung, wie die eines General-Agenten zu übernehmen, er habe das nur vorgegeben, um in den Besitz der sechszehntausend Mark zu gelangen, mit einer solchen Summe, wenn man ein ruhiger Spieler sei und sich nicht überstürze, könne man in Monaco die Bank sprengen, und das Glück sei ihm günstig, er gewinne unausgesezt.

Nun hat er meine Schwester um Entschuldigung, daß er

Charakter und über die Beweggründe dessen, was Herr Gefassen gethan, steht fest; dieses vom moralischen und politischen Standpunkt gefällte Verdikt kann weder ein negativer, noch ein positiver Spruch eines Gerichtshofes berühren, und wenn selbst ein Blatt, wie der „Gann. Cour.“ von der Theilnahme spricht, die sich Herrn Gefassen zuwenden müsse, den „in seinem Alter und bei seinen Lebensgewohnheiten eine mehrmonatliche Untersuchungshaft doppelt schwer trifft“, dann kann diese übel angebrachte Rührseligkeit uns nur zu der, wir möchten sagen verzweifelnden Frage veranlassen, was wir denn eigentlich in Deutschland noch erfahren und durchleben müssen, ehe wir uns entschließen, politische Fragen von dem grimmigsten Ernst wie Männer und nicht wie winselnde alte Weiber zu behandeln.

Politische Tageschau.

Nach der „Nationalliberalen Korrespondenz“ ist dem Staatsminister v. Puttkamer die Verleihung des Schwarzen Adlerordens durch Se. Majestät den Kaiser selbst am Neujahrstage auf telegraphischem Wege mitgeteilt worden. Gerüchtweise verlautet, daß Herr v. Puttkamer der Grafentitel angeboten worden sei. Herr v. Puttkamer habe denselben jedoch unter Hinweis darauf ausgeschlagen, daß er kein jenem Titel entsprechendes Vermögen besitze.

Ueber die Ernennung des Herrn v. Bennigsen zum Oberpräsidenten von Hannover bringt die „Kreuzzeitung“ folgende Version: „Es steht fest, daß der nationalliberale Führer vor dem Regime der 99 Tage zum Minister des Innern designirt war, und der Sturz des Herrn v. Puttkamer geschah mit um deswegen, um diese Designation zur That werden zu lassen. Vor diese bis auf den Akt der Vollziehung perfekte Situation sah sich das neue Regime gestellt und es that demgegenüber zunächst den ganz energisch konservativen Schritt, Herrn v. Bennigsen als Minister des Innern unbedingt fallen zu lassen. Den noch entschiedeneren Schritt der Rückkehr des Herrn v. Puttkamer hielt dieser selbst in seiner allzeit edlen Loyalität nicht für opportun. Daß andererseits Herr v. Puttkamer der erste sein werde — den den Mitgliedern souveräner Häuser natürlich abgesehen — dem unser junger Kaiserlicher Herr den höchsten Orden der Monarchie verleihen würde, war für den Eingeweihten zweifellos. Herr v. Bennigsen aber mußte eine Schadloshaltung haben; denn wollte man diesen Herrn auch nicht an eine für die Gesamtmonarchie sehr maßgebende Stelle stellen: ihn zu brustriken lag doch auch keine Veranlassung vor, und so machte man ihn zum Ober-Präsidenten einer Provinz, in der er groß geworden und heimisch ist. Dies ist der altmännliche Hergang seiner Ernennung. Mögen sich die Liberalen an derselben erfreuen.“

Die Präsidentenwahl im Abgeordnetenhaus wird voraussichtlich ohne Kampf wieder auf die bisherigen Inhaber dieser Würde, die Herren v. Köller, v. Heeremann und v. Benda fallen. In der Stärke der Parteien sind keine derartige Veränderungen vorgegangen, daß die Ansprüche auf Vertretung im Präsidium davon berührt würden. Dem Abgeordnetenhaus wird alsbald nach der Eröffnung der Etat zugehen und sofort nach den einleitenden Geschäften auf die Tagesordnung gesetzt werden.

zu ihrem eigenen Wohle eine List angewandt, um freie Disposition über ihr Vermögen zu erhalten, die sie ihm freiwillig nie gewährt haben würde; es sei ihm unmöglich, in untergeordneten, bürgerlichen Verhältnissen, bei einer kärglichen Einnahme ein kümmerliches Dasein zu fristen, er könne nur leben auf der Höhe des Reichthums oder er wolle gar nicht leben; jetzt, mit dem erhaltenen Gelde böte sich eine Gelegenheit, diese in rascherem Sprünge zu erreichen, schon habe diese Summe sich verdoppelt, das Glück stiehe ihm zur Seite, bald habe er soviel als er brauche und dann sollten meine Schwester und ich seinen Reichthum theilen, er schreibe nächstens wieder.“

Auf einen zweiten Brief hofften wir vergebens, dagegen kam er nach vierzehn Tagen in eigener Person. O, wie in meinem Leben, Herr Geheimrath, werde ich die fürchterliche Scene vergessen, die sich nun entwickelte. Es war um die Mittagszeit, da wurde, ohne daß wir einen Schritt gehört hatten, die Thür plötzlich aufgerissen und mein Schwager trat ins Zimmer. Sein Gesicht war verstört und sah aufgedunsen und geröthet aus, als wenn er schon geistige Getränke zu sich genommen, und ohne seine Frau oder mich zu begrüßen, ohne nur Guten Tag zu sagen, rief er meiner Schwester zu: „Wo hast Du die Bibel, die ich Dir geschenkt?“

„Ich muß hier die Bemerkung einschalten“, unterbrach sich Auguste Brandt, „daß meine Schwester für Alterthümer und archäologische Seltenheiten ein großes Interesse hatte. Sie hatte im Laufe der Zeit verschiedene derartige Sachen erworben, und als sie eines Tages, es war noch vor ihrer Verlobung, ihrem zukünftigen Gatten gegenüber dies Interesse lebhaft betonte, da erzählte er ihr, daß er erst vor Kurzem von seinem Onkel eine Bibel geerbt habe, die schon im sechszehnten Jahrhundert gedruckt ist. Es sei ein Familienreliquium und es knüpfte sich die sonderbare Tradition daran, daß darin der Nachweis von einem Gott weise von wem vergrabenen Schatz enthalten sei; er sei indessen überzeugt, daß dieselbe reine Fabel, denn er habe das ganze Buch, Blatt für Blatt, untersucht, und

Die „Nat.-lib. Corr.“ schreibt: „Die deutschfreisinnige Presse wußte bei den jüngsten Wahlen ihrer Gewohnheit gemäß nicht genug über Beeinflussungen und Ungehörigkeiten zu berichten. Dem gegenüber ist es gewiß von Interesse, daß bis heute nicht ein einziger Wahlprotest im Abgeordnetenhaus eingegangen ist.“

Die günstigere Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse während des abgelaufenen Jahres ist eine schon vielfach betonte, jetzt aber durch den vorläufigen Bericht der Hamburger Handelskammer auch statistisch begründete. Beobachtungen während einer längeren Reihe von Jahren haben ergeben, daß die meist erst in den Monaten Juni bis August zur Veröffentlichung gelangenden definitiven Handelskammerberichte die stets sehr vorsichtige Beurtheilung der Wirtschaftslage, welche die Handelskammer zu Hamburg am Jahreschluß ausspricht, nicht nur bestätigen, sondern den anfänglichen Eindruck meist wesentlich verstärken. Man wird daher kaum bezagen, anzunehmen, daß das Gesamtergebnis des Wirtschaftsjahres 1888 generell als ein recht günstiges sich ergeben wird, wenn auch natürlich einige Schatten im Bilde nicht fehlen werden, was ja schon aus der einen Thatfache einer mangelhaften Ernte hervorgeht.

Der Gedenktag der 800jährigen Herrschaft der Wettiner wird im Königreich Sachsen und speziell in Dresden großartig begangen. Das Fest soll mindestens zwei Tage dauern. Der erste Tag ist noch für die Entschließung des Königs vorbehalten. Am zweiten Tage soll das König Johann-Denkmal in Dresden enthüllt werden. Damit wird ein Festzug der Dresdener Künstlerschaft in Verbindung stehen. Abends veranstaltet die Stadt Dresden auf der Brühl'schen Terrasse eine imposante Festschicht. Bemerkenswert sei, daß auch Arbeiter dem Festausflug angehören.

Die „Köln. Ztg.“ führt aus Bazaines 1872 in Paris erschienenem Werke L'Armée du Rhin depuis le 12 août jusqu'au 29 octobre 1870 Zeugnisse gegen Sir Robert Morier an. „Bazaine“, schreibt sie, „hat darin ausdrücklich bestätigt, daß er die Nachrichten über die preussischen Truppenbewegungen durch Vermittelung der Kaiserin Eugenie am 13. August erhalten habe. Von wem die Kaiserin Eugenie diese Nachrichten erhalten hat, ist in diesem Werke nicht gesagt, es lag auch gewiß keinerlei Grund vor, die Quelle schon damals, wo Bazaine noch aktiver Offizier war, zu verrathen. Aber daß die Quelle eine auswärtige war, ist selbstverständlich, und ebenso ist es selbstverständlich, daß sie von der Kaiserin ihrem Gemahl und Bazaine gegenüber, die ihre Zuverlässigkeit zu prüfen hatten, keineswegs verschwiegen wurde. Unzweifelhaft ist nur, daß Bazaine 1886 zu einer Zeit, wo er keinen Grund mehr hatte, über die Vorgänge in Metz zu schweigen, als die Quelle der ihm zugegangenen Nachricht über die Bewegungen der deutschen Heere Sir Robert Morier angegeben hat. Was in aller Welt soll ihn veranlassen haben, hier eine Quelle zu nennen, mit der er nichts zu thun hatte! Es fehlt jeder Anhalt, anzunehmen, daß Bazaine in feindlichem Verhältniß zu Morier stand; im Gegentheil, Morier selbst giebt aus freien Stücken an, daß er ihn unterstützt habe. Es ist unglücklich, daß Bazaine dem Major v. Deines, einem ihm fremden Manne, gegenüber, von dem er

nirgends ein geschriebenes Wort oder dem Ähnliches gefunden. Die Bibel hatte neben dem antiken noch einen anderen Werth; sie war nämlich stark mit Silber beschlagen, auf dem die Leidensgeschichte Christi eingravirt war, und der silberne Beschlag war mit vielen, zum Theil sehr großen Rubinen besetzt. Der Werth der letzteren ist auf sechshundert Thaler geschätzt worden. Meine Schwester hatte den Wunsch geäußert, die Bibel einmal zu sehen, und als der Besitzer derselben das nächste Mal wiederkam, brachte er sie selbst mit, überreichte sie ihr und bat sie, dieselbe von ihm als Geschenk anzunehmen, was meine Schwester, hoch erfreut über einen Zuwachs ihrer Sammlung, dankbar annahm. Diese Bibel war es, die mein Schwager jetzt so stürmisch verlangte.“

„Zu welchem Zweck fragst Du darnach?“ erwiderte meine Schwester.

„Ich habe in Monaco Schiffsbruch gelitten! Schon hatte ich über hunderttausend Mark gewonnen, da schlug das Glück um, und bis auf den letzten Pfennig habe ich Alles wieder verloren. Jetzt soll die alte Tradition, daß durch die Bibel ein Schatz gehoben werden könne, sich bewahrheiten, ich werde sie verkaufen und mit dem Erlös noch einmal mein Glück versuchen.“

Meine Schwester hatte sich erhoben und war vor die Glashür eines Schrankes getreten, in welchem die Bibel sich befand. Die Röthe der Entrüstung war in ihre sonst so bleichen Wangen getreten und mit blickenden Augen rief sie:

„Wie? Du wagst es, nachdem Du mein Vermögen und das meiner Schwester vergeudet und uns an den Bettelstab gebracht, noch mehr von mir zu fordern? Weißt Du, daß ich Dich beim Gericht wegen Betrugs, wegen Diebstahls denunziren könnte? Und ich würde es unfehlbar thun, wenn ich nicht Deinen Namen trüge, denn Du hättest es verdient, daß man Dich wie einen Verbrecher behandelte. Nein, und abermals nein, die Bibel erhältst Du nicht!“

keine Unterstützung zu erwarten hatte, seinen Wohlthäter verleumdend bloßgestellt und verrathen haben sollte. Ebenfalls ist es unendlich, daß Bazaine im Jahre 1886 auf den Namen Morier gekommen sein sollte, wenn ihm derselbe nicht ausdrücklich von einer für Bazaine zuverlässigen Seite als die Quelle der militärischen Mittheilungen genannt worden wäre."

Die Gefangennahme Emin Paschas wird zur Abwechslung wieder einmal bestätigt. Ein aus Handub in Suakim eingetroffener Deferteur meldet, daß ein Bote, der aus Khartum mit Briefen des Khalifen eingetroffen war, ihm erklärt habe, der ägyptische Pascha und andere Offiziere, welche aus dem Aequatorialprovinzen gekommen seien, befänden sich als Gefangene bei dem Khalifen. Emin Pascha werde gut behandelt. — Ein klassischer Zeuge ist dieser Deferteur wohl kaum.

Einem Telegramm der „Post“ aus Kiel zufolge, gehen in ca. 8 Tagen von dort aus an 2—300 Marine-Mannschaften zur Verstärkung nach Sansibar ab.

Aus englischen Quellen wurde kürzlich berichtet, die deutschen Dofadefschiffe sowie die italienische seien in Ostafrika auf Kissen aufgefahren. Jetzt wird aus Sansibar telegraphisch gemeldet: „S. M. Kreuzer „Schwalbe“ hat, auf Land aufgefahren, 36 Stunden festgesehen, kam aber nach Heraussetzung größerer Gewichtsmengen sofort wieder frei.“ Es scheint, daß sich hierauf die englischen Meldungen reduzieren.

Wenn man den englischen Nachrichten aus Kapstadt Glauben schenken darf, so hat die Kapkolonie ihren Annexionen im Norden des Betschuanalandes wieder eine neue hinzugefügt, und zwar eine solche, die den bestehenden Verträgen mit Deutschland schnurstracks zuwiderläuft. Es handelt sich diesmal um die Länder am Ngamisse zwischen 20. Grad bis 22. Grad f. Br. und 20. Grad bis 24. Grad ö. L. Die Angabe, die Erweiterungen erstreckten sich bis zum Zambesi, beruht wohl auf Irrthum, da dessen südlichster Punkt beim 18. Grad f. Br. liegt; die Größe von 400 Quadratmeilen scheint zu gering bemessen zu sein. Das Land bildet den Uebergang von der regenlosen Kalahariwüste zu den feuchten und üppigen Landschaften des oberen Zambesi; es gehört zu den einzigen vorwiegend fruchtbaren Theil Südafrikas, welcher nach den bestehenden internationalen Verträgen dem deutschen Einfluß vorbehalten ist. (Die Grenze der deutschen und der englischen Interessensphäre bilden der 20. Grad ö. L. und der 22. Grad f. Br.). Ueberdies wird das fragliche Gebiet von der „Nothen Nation“ beansprucht, welche mit Deutschland einen Schutzvertrag geschlossen hat, der über drei Jahre älter ist, als der jüngste englische Vertrag. Die englische Regierung wird deshalb wohl Anstand nehmen, diesen letzteren zu bestätigen.

Von Samoa liegt ein amtlicher Bericht über die letzten Ereignisse daselbst vor. Wegen Zerstörung deutschen Eigenthums und wegen thätlicher Insulten gegen beurlaubte Marine-Mannschaften seitens der australischen Samoaner wurde das Landungskorps S. M. S. „Olga“ zur Begleitung des deutschen Konsuls auf den Kriegsschauplatz der Eingeborenen entsandt, wo der Konsul Verhandlungen wegen Entwaffnung einleiten wollte. Auf dem Wege nach der Pflanzung Bailele wurde das Landungskorps der „Olga“ von den Australischen unter Führung des Amerikaners Klein überraschend angegriffen. In einer darauf durch die Landungskorps S. M. S. „Olga“, Kreuzer „Abler“ und Kanonenboot „Eber“ unternommenen siegreichen Landung wurden die Eingeborenen zurückgeworfen und einige am Strande gelegene Dörfer derselben zerstört. Lieutenant Sieger und 15 Mann sind todt, Lieutenants Spengler und Burghard, sowie 36 Mann verwundet. Eine Verlustliste wird veröffentlicht werden, sobald die Namen festgestellt sind. Das Befinden der Verwundeten ist gut.

Anlässlich der Nachricht von dem blutigen Treffen bei Apia bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Mittheilungen über die Stärke des deutschen Geschwaders in den dortigen Gewässern: Ueber die auf der australischen Station befindlichen drei Kriegsschiffe „Olga“, „Abler“, „Eber“ führt der älteste Offizier, Korvettenkapitän Friese, der Kommandant des „Abler“ ist, den Befehl. Die erst vor Kurzem auf der australischen Station aus Sansibar eingetroffene Kreuzerfregatte „Olga“ (Kommandant Korvettenkapitän Freiherr von Erhardt) ist mit acht 15 Centimeter-Stahlfkanonen und zwei 8 Centimeter-Stahlgeschützen armirt, außerdem führt die „Olga“ noch zwei Jagd-

geschützte kleineren Kalibers am Heck. Die Bemannung zählt ca. 260 Mann. Der Kreuzer „Abler“ hat vier Geschütze und 120 Mann. Das Kanonenboot „Eber“ (Kommandant Kapitänlieutenant Wallis) drei Geschütze und eintrig 80 Mann Besatzung. Darnach befristet sich die deutsche Streitmacht in Samoa auf etwa 460 Mann und 19 Schiffsgeschütze.

In Spanien nimmt die Mißstimmung gegen das Ministerium Sagasta zu und beginnt sogar schon gegen den Thron sich zu richten. Aus mehreren Städten werden Kundgebungen für den im Auslande lebenden republikanischen Verschwörer Zorrilla gemeldet. Trotzdem hält die Regierung die Republikaner momentan für ungefährlich.

Bei den gestrigen Ersatzwahlen zur französischen Deputirtenkammer wurde in Amiens General Montaubon (Kroyalist) und in La Rochelle Dupont (Boulangist) gewählt.

Der republikanische Kongreß behufs Nominirung eines Kandidaten gegenüber Boulangier hat vorgestern den Präsidenten des Generalrathes der Seine Jacques als alleinigen Kandidaten für die Wahl am 27. Januar aufgestellt.

Die „Rep. fr.“ beschäftigt sich mit den Finanzen Frankreichs. Das ordentliche Budget beträgt 3011 Millionen Franken, das außerordentliche etwa 500, die Gemeinde- und Departemental-Ausgaben etwa 460 Millionen. Dazu die öffentliche Schuld: 22 000 Millionen konsolidirte und 7100 Millionen tilgbare Rente, sowie die schwebende Schuld mit 1000 Millionen. Gleichwohl beunruhigen diese Ziffern das genannte Blatt nicht besonders; die Zukunft werde, meint es, nicht mehr so große Forderungen an das außerordentliche Budget stellen, da für die Landesvertheidigung nun im Großen vorgesorgt sei.

Die Prinzessin Clementine von Koburg ist Sonntag in Brüssel eingetroffen und bei ihrem Bruder, dem Herzog von Aumale, abgestiegen. Zweck des Besuchs ist angeblich die Vermittelung des Projekts einer Vermählung ihres Sohnes, des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, mit der Prinzessin Henriette von Belgien, ältesten Tochter des Grafen von Flandern.

Das Befinden des Königs Wilhelm von Holland ist seit den letzten Tagen unverändert; eine unmittelbare Lebensgefahr liegt nicht vor.

Was von London aus für Schwindelnachrichten in die Welt gesetzt werden, ergibt sich aus folgender Notiz uns vorliegender südamerikanischer Blätter: „Londoner Depeschen melden, daß der Rücktritt Fürst Bismarcks mit Bestimmtheit im Frühjahr stattfinden und Graf Herbert Bismarck sodann als Gesandter nach London gehen werde. Der Mann der Zukunft sei Graf Waldersee, welcher gemeinschaftlich mit dem Kaiser das Deutsche Reich leiten werde, ehe noch ein weiteres Jahr vergangen sei.“ Diese Meldung wird einen Schluß auf den Werth der über London zu uns kommenden Nachrichten über die Vorgänge in Deutsch-Ostafrika gestatten.

Auch in Rußland denkt man an eine Verjüngung des Offizierkorps. Wer mit 45 Jahren nicht Regimentskommandeur, mit 58 nicht Divisionskommandeur ist, soll verabschiedet werden.

Die russisch-vatikanischen Verhandlungen scheinen einen vorläufigen Abschluß gefunden zu haben. Zu den verschiedenen Nachrichten darüber ist eine Mittheilung der „Nowosti“ zu verzeichnen, welche die Ernennung eines russischen Botschafters am päpstlichen Hof als definitiv beschloßen ansieht. Danach soll, wie wir bereits früher einmal mittheilten, Rußland künftighin einen ständigen diplomatischen Vertreter am Vatikan haben, gleich denjenigen Frankreichs und Deutschlands; jedoch wird am russischen Hofe kein päpstlicher Nuntius ernannt werden und der Vatikan wird über alle Angelegenheiten, welche Rußland betreffen, ausschließlich mit dem russischen Vertreter beim Heiligen Stuhl verhandeln. — Ein offener Beweis für die gebesserten Beziehungen zwischen Rußland und dem Papste liegt bereits vor. Der „Moniteur de Rome“ theilt mit, daß der Kaiser von Rußland dem Papste zum Neujahrstage seine Glückwünsche übersandt hätte, was seit einer langen Reihe von Jahren nicht mehr geschehen sei.

Aus Petersburg wird dem „Standard“ gemeldet, daß der Eisenbahnunfall in Borki am 17. Oktober nicht allein der Fahrlässigkeit, sondern einem Komplott gegen den Zaren und seine Familie zuzuschreiben ist. Der neue Untersuchungsrichter hat zu verstehen gegeben, er habe Beweismaterial entdeckt, welches andeute, daß die entlassenen Beamten der Eisenbahn,

liche Scheidung unserer Ehe nicht beantragen, denn ich habe Dir nichts vorzuwerfen und das Gesetz verlangt einen stichhaltigen Grund, Du aber kannst den Antrag stellen und Du kannst mir nachsagen, was Du willst, wenn ich nur von dieser Kette befreit werde. Ich habe nämlich in Monaco eine russische Gräfin kennen gelernt, sie ist nicht mehr ganz jung, aber immerhin noch ganz hübsch, und für jedes Jahr, das sie nach meinem Geschmack zu viel hat, kann sie eine Million in die Wagschale legen. Diese Gräfin hat sich, nun, ich darf es wohl aussprechen, in mich verliebt und ich werde mich mit ihr und ihren Millionen vermahlen. Ich gelte in Monaco für einen reichen Mann, weil ich an der Bank mit Tausenden umherwarf, und Niemand hat eine Ahnung, daß ich mich bankrott gespielt und daß die Summe, die ich für das rubinenbesetzte Silber dieses Einbandes erhalten werde, meine ganze Habe ist, womit ich auf's Neue das Roulette befragen werde. Wenn Du also in die Scheidung willigt und beim Gericht die einleitenden Schritte unternimmst, so verspreche ich Dir, daß ich Dir späterhin eine Abfindungssumme übermitteln werde, die Dir einen ausreichenden Lebensunterhalt gewährt. Was hast Du mir darauf zu erwidern?"

Meine Schwester hatte sich gefaßt und erhob sich langsam aus ihrer Sophaecke.

Es war mir unbegreiflich, woher sie, die seit dem Eintritt ihrer Krankheit bei jeder Erregung sogleich leidenschaftlich aufloberte, in diesem Augenblick die Ruhe nahm, mit der sie ihm antwortete. In eiskaltem Tone und mit einem Gesicht, in dem sich verletzter Stolz und zugleich tiefe Verachtung ausdrückte, sagte sie zu ihm:

„Was ich Dir zu erwidern habe? Du sollst es hören! Wie sehr ich Dich früher geliebt, mag Dir nicht allein der Umstand beweisen, daß ich Dich all' den vielen reichen und zum Theil hochgestellten Bewerbern um meine Hand vorgezogen, sondern daß ich Dich wählte, trotzdem Du mir mit triumphirender, cynischer Offenheit einen kurz zuvor begangenen Schurkenstreich bekenntest.“

(Fortsetzung folgt.)

oder einige derselben mit den Nihilisten im Bunde standen, um den mörderischen Voratz auszuführen. Infolge dieser Entdeckung sollen zahlreiche Verhaftungen stattgefunden haben. — Ein Ukas des Zaren bestimmt den 29. Oktober zur Erinnerung an die Errettung der kaiserlichen Familie bei Borki als jährlichen kirchlichen Feiertag.

Wie aus Suakim berichtet wird, haben sich die Mahdisten schon in zwei Parteien gespalten: die Anhänger des letzten Mahdi und die des jetzigen Khalifen. Man hält es für sicher, daß in wenigen Monaten blutiger Kampf zwischen den beiden Seiten ausbrechen wird. Der Khalif verfügt selbst nur über 6000 Mann. Alle Gebäude in Khartum sind nach der Erzählung eines Flüchtlings zerstört worden. Nur das katholische Missionshaus, der Palast und das Haus Ibrahim's stehen noch. Ferner sagt ein Ueberläufer aus, daß Osman Digma kürzlich versuchte, seinen Harem nach Suakim zu senden, da er glaubte, seine fanatischen Verbündeten würden den Frauen Leides anthun. Die Vorposten des Feindes hätten sie aber nicht weiter gelassen und so sei der Harem nach Handub zurückgebracht. Die Derwische schöpften darauf Argwohn und klagten Osman Digma des Treubruches an.

Die „Deutschen Nachrichten“ in Valparaiso (Chile) schreiben: „Unserem Landmann, dem Seminardirektor Herrn Schneider in Santiago, ist vom Unterrichtsminister die Kommission übertragen worden, seine pädagogischen Manuskripte so bald als möglich fertig zu stellen, damit sie schon vom nächsten März an als Lehrbücher benützt werden können. Seit Monaten hat der Unterrichtsrath erwogen, wie es möglich gemacht werden könne, unbeschadet der unterbrochen fortzuführenden Ausbildung von Volksschullehrern, die Kenntnisse der aus Deutschland berufenen Pädagogen so zu verwenden, daß sie in eine direktere Berührung mit dem Theile der chilenischen Jugend gebracht würden, welcher später einmal zur Leitung der Geschicke des Vaterlandes berufen sein dürfte.“

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Januar 1889.

Seine Majestät der Kaiser hat sich gestern über Gransee nach Liebenberg begeben, um einer Einladung des Grafen Eulenburg zur Theilnahme an den großen Jagden zu entsprechen. Die Rückkehr erfolgt morgen Nachmittag.

Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden sind zum Besuche am hiesigen Hofe heute eingetroffen.

Der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt hat das Protektorat über das Kaiser Wilhelm-Denkmal der deutschen Kriegervereine auf dem Kyffhäuser übernommen.

Bei der Hatzjagd im Grunewald erlegte der Kaiser 31 Stück Wild, darunter 9 prächtige Schauler. Im Ganzen wurden 307 Stück Wild erlegt.

Graf Wilhelm von Bismarck tritt am 15. Februar sein neues Amt als Regierungspräsident von Hannover an.

Minister v. Bötticher beging am Sonntag seinen 56. Geburtstag. Herr v. Bötticher ist seit 1880 Staatssekretär im Reichsamt des Innern, seit 1881 Vertreter des Reichskanzlers und seit 1887 Vizepräsident des preussischen Ministeriums.

Der deutsche Botschafter in London Graf Hagfeld ist heute Nachmittag aus Friedrichruh hier wieder eingetroffen.

Der „Reichsanzeiger“ publizirt folgenden Beschluß des Reichsgerichts vom 4. Januar: „In der Straffache gegen den Geheimen Justiz-Rath, Professor a. D., Dr. jur. Friedrich Heinrich Geffken aus Hamburg, wegen Landesverrats, hat der Erste Strafsenat des Reichsgerichts in seiner nicht öffentlichen Sitzung vom 4. Januar 1889, auf den Antrag des Ober-Reichsanwalts, in Erwägung, daß zwar nach dem Ergebnis der Voruntersuchung hinreichende Verdachtsgründe für die Annahme vorliegen, daß der Beschuldigte zc. Geffken im September 1888 durch die in Berlin erscheinende Zeitschrift „Deutsche Rundschau“ Heft 1. Oktober 1888, in einem Artikel mit der Ueberschrift „Aus Kaiser Friedrichs Tagebuch 1870/71“, insbesondere in den in der Anlagenschrift des Ober-Reichsanwalts unter I 1 bis 15, II 1 bis 2, III 1 bis 2, IV 1 bis 2, V, VI 1 bis 3 hervorgehobenen Stellen, Nachrichten, deren Geheimhaltung anderen Regierungen gegenüber für das Wohl des Deutschen Reiches erforderlich war, öffentlich bekannt gemacht hat, daß jedoch für die Annahme des Bewußtseins des Beschuldigten zc. Geffken, daß der fragliche Artikel Nachrichten der bezeichneten Art enthalte, genügende Gründe nicht vorhanden sind, beschloßen: 1) den Beschuldigten zc. Geffken hinsichtlich der Beschuldigung des Landesverrats (Strafgesetzbuch § 92 Ziffer 1) außer Verfolgung zu setzen, 2) die Haft des Beschuldigten aufzuheben, 3) die Kosten des Verfahrens der Reichsstafte aufzuerlegen. Leipzig, 4. Januar 1889. Das Reichsgericht, Erster Strafsenat. Dr. Wernz, von Gehf.“

Das Justiz-Ministerialblatt feiert das Jubiläum seines fünfzigjährigen Bestehens. Am 23. Dezember 1888 waren es 50 Jahre, daß den Justizministern v. Kamptz und Müller die königliche Genehmigung zur Herausgabe eines Justiz-Ministerialblattes zugeht. Die erste Nummer desselben datirt vom 4. Januar 1839. Seitdem ist das Blatt bis zur Gegenwart ununterbrochen erschienen. Anfänglich betrug die Auflage 3500 Exemplare und die daraus für die Justizoffizianten-Witwenkasse erzielte Jahresermittlung auf etwa 13 000 Mk. Im Ganzen ist der Kasse aus dem Verlage des Justiz-Ministerialblattes eine Einnahme von beinahe einer halben Million Mark zugeflossen.

Die Einnahmen der preussischen Staatseisenbahnen haben in der Zeit vom 1. April bis Ende November 1888 betragen 537 128 762 Mk., und zwar gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres 38 350 914 Mk. mehr.

Ausland.

Warschau, 7. Januar. Die von den „Mosk. Wjed.“ gebrachte Nachricht von der geplanten Verstaatlichung der Warschau-Wiener, Warschau-Bromberger und Warschau-Terespoler Bahn wird an zuständiger Seite als vollständig unbegründet bezeichnet.

St. Petersburg, 7. Januar. Bei der Station Krasnopawlowka der Kursk-Njowischen Eisenbahn, in der Nähe von Charlow, wurde heute der Schläfen der Prinzessin Lieven bei der Ueberfahrt über das Geleise von einem Zuge zerschmettert. Der Kutscher fand seinen Tod, indem ihm beide Füße abgefahren wurden. Die Prinzessin verlor das Bewußtsein und stürzte

zwischen die Schienen. Der Zug ging über sie hinweg, ohne sie sonst zu verletzen.

Belgrad, 7. Januar. Der König hat dem Ministerium für die bei der Revision der Verfassung gewährte Unterstützung für die bei der Vornahme der Wahlen befristete Unparteilichkeit seinen Dank ausgesprochen und bezüglich des von demselben eingereichten Demissionschreibens hinzugefügt, dieser Schritt gereiche dem Ministerium um so mehr zur Ehre, als dasselbe nach parlamentarischen Brauche bis nach Erledigung der Wahlen zur kleinen Stupschina im Amte habe verbleiben können. Er nehme davon Akt, daß die Minister ihm ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt hätten, ersuche dieselben jedoch, bis zu seiner endgültigen Entschließung im Amte zu verbleiben.

Provinzial-Nachrichten.

Briefen, 6. Januar. (Der hier im Juni vorigen Jahres ins Leben getretene „Vaterländische Kreis-Frauen-Verein“) hielt gestern eine Sitzung ab. Der bei der Gründung des Vereins vorläufig gewählte Vorstand wurde bestätigt und Frau Pfarrer Wadler-Schöne als Vorstandsmitglied neu gewählt. In der kurzen Zeit seines Bestehens hat der Verein eine Einnahme von rund 560 Mark gehabt, von welchen der statutenmäßig festgesetzte Theil an die Hauptkassa, der andere zu wohlthätigen Zwecken im Kreise verwandt wird.

Wohbau, 7. Januar. (Die Bahnstrecke Rajonskowo-Wohbau) ist schon seit mehreren Tagen wieder in vollem Betriebe.

Marienwerder, 7. Januar. (Unfälle.) An einem der letzten Tage des vergangenen Jahres ist in Bäckermühle der 20jährige Müller-Geselle Bernhard Robert Witz aus eigener Unvorsichtigkeit vom Fahrstuhl herabgestürzt und hat sich derart verletzt, daß er nach drei Stunden verstarb.

Marienburg, 6. Januar. (Zinnungswesen.) Der Bezirks-Ausdruck in Danzig hat die Errichtung einer Barbier- und Friseur-Zinnung in unserer Stadt genehmigt. Ferner hat der Herr Regierungs-Präsident zu Danzig die Ausdehnung der hier bestehenden Müller-Zinnung auf die Kreise Marienburg und Stuhm genehmigt.

Aus dem Kreise Stuhm, 6. Januar. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich am 3. d. im Dorfe Stangenberg. Der frühere Besitzer Jelincki hielt sich seit kurzer Zeit beschäufelnd bei dem Hofbesitzer Schulz in Dorf Stangenberg auf und war diesem am 3. d. beifällig, Strohhalm von einem hohen Staken herabzuwerfen. Hierbei glitt Jelincki auf der glatten Oberfläche des Stakens aus und stürzte kopfüber so unglücklich zur Erde, daß sein Schädel völlig zertrümmert wurde und der Tod auf der Stelle eintrat.

Königsberg, 6. Januar. (Ueber einen räthselhaften Vorfall) berichtet das „Kon. Tagebl.“ Folgendes: Der Besitzer Wilenz aus Jungcau fuhr am Neujahrstage von Dorn nach Hause, stieg im Krug zu Malachin ab, trank zwei Gläser Brauntwein, kaufte eine Cigarre und fuhr dann weiter. Kurz darauf fanden Passanten denselben nicht weit von seiner Heimath als Leiche verbrannt vor und sein Fuhrwerk dicht dabei auf der Chaussee stehen. Da die halb verkohlte Leiche stark nach Petroleum roch, so wird ein Mordact vermuthet. Die Leiche wurde gestern auf Anordnung der Staatsanwaltschaft untersucht.

Schlochau, 6. Januar. (Die hiesige landwirthschaftliche Winterschule) wird in diesem Jahre von 28 Schülern im Alter von 15-26 Jahren besucht. Einige verspätete Anmeldungen konnten namentlich aus dem Grunde nicht berücksichtigt werden, weil der Raum nicht ausreicht. Am 21. Dezember fand eine Generalrepetition statt. Es war unverkennbar, daß die Schüler den seit dem 15. Oktober v. Js. durchgearbeiteten Lehrstoff vollständig beherrschten. Der Repetition wohnten Herr Regierungs-Matheseff Dr. Kersten und drei andere Mitglieder des Kuratoriums bei.

Dt. Krone, 7. Januar. (Gutsverkauf.) Der Kaufmann Alexander Bielschowsky in Berlin hat das ihm gehörige Rittergut Reßburg an seinen Sohn Wilhelm Bielschowsky für den Preis von 525 000 Mk. veräußert.

Dirschau, 5. Januar. (Personalie.) Der wissenschaftliche Lehrer am hiesigen Realprogymnasium Herr Howe ist als Rektor der höheren Mädchenschule in Grotzen a. O. gewählt und befristet worden.

Danzig, 5. Januar. (Westpreussischer Fischereiverein.) Unter dem Vorsitz des Herrn Oberregierungs-Rath Fink fand gestern Nachmittag im Landeshause eine Vorstandssitzung statt. Nach Erledigung mehrerer geschäftlicher Mittheilungen wurde beschlossen, Jedem, der im Laufe von 2 Jahren mindestens 5 Fischottern erlegt hat, ein Otterzeilen als Entschädigung zu geben. Bekanntlich ist die Abhaltung von Fischzuchtkursen in Freudenthal unter der Leitung des Herrn Dr. Seligo von dem Verein beschlossen und an die Regierung das Gesuch um Gewährung einer Subvention von 1500 Mk. gerichtet worden. Obwohl ein Bescheid noch nicht eingegangen ist, soll am 19. Januar ein dreitägiger Kursus für 10 Lehrer, welche die Reisekosten erlegt und täglich 3 Mk. Diäten erhalten, beginnen. Im März soll ein zweiter Kursus für 10 Forstbeamte abgehalten werden. Auch für Strombaubeamte ist ein derartiger Kursus beabsichtigt. Da noch immer in vielen Gemeinden die Fischerei von jedem einzelnen Gemeindegliede gegen die Bestimmungen des Fischereigesetzes ausgeübt wird, so hat sich der landwirthschaftliche Minister in einem Erlaß an die Fischereivereine gewandt und dieselben aufgefordert, dahin zu wirken, daß die Fischerei ähnlich wie gegenwärtig die Jagd von der politischen Gemeinde verworther wird. Herr Dr. Seligo berichtete sodann über den Mangel des Krebsbestandes in der hiesigen Provinz, deren Gewässer in hohem Grade günstige Bedingungen für die Krebszucht bieten. Durch den gesteigerten Fang ist der Krebsbestand so weit zurückgegangen, daß in einigen Jahren ein Ertrag vollständig aufgehört würde. Nach der Ansicht des Vortragenden würde es sich empfehlen, strengere Anforderungen an die Größe der zum Verkauf gestellten Krebse zu stellen. Es schweben zur Zeit wegen Erlasses von derartigen Bestimmungen Verhandlungen zwischen den einzelnen Regierungen.

Puszig, 7. Januar. (Kaiserliches Geschenk.) Der älteste Postbote des hiesigen Bezirks, Namens Herwit, hat in Anerkennung seiner ununterbrochenen 40jährigen Dienstzeit und der treuen Pflichterfüllung während derselben vom Kaiser eine goldene Uhr, mit dessen Bildniß geziert, als Geschenk erhalten.

Elbing, 7. Januar. (Verstorbener Raub.) Wie der „E.“ mitgetheilt wird, soll am verflohenen Freitag in Junterwader bei Stegen auf der Danziger Muehrung ein raffinirter Raub in dem dortigen Krug geplant gewesen sein. Es erschienen dort nämlich an diesem Tage zwei anständig gekleidete Männer, gaben eine große Kiste in Verwahrung und entfernten sich dann mit der Angabe, zur Nacht wieder kommen zu wollen. Bald darauf erschien in dem Krug ein Gensdarm mit einem Hund. Letzterer schnupperte anhaltend an der Kiste herum; infolge dessen drang der Gensdarm darauf, daß dieselbe geöffnet werden sollte. Nach einigem Sträuben verstand sich der Gastwirth auch hierzu. Wie erlauten aber alle Anwesenden, als sie in der geöffneten Kiste einen ob der Entdeckung befürt dreinschauenden Kerl mit einem Revolver in der Hand voranden. Derselbe wurde selbstverständlich sofort verhaftet und gelang es auch, die beiden andern Spießgesellen noch an demselben Abend festzunehmen. Die drei Räuber sollen mit einer völlig organisirten Bande in Verbindung stehen.

Königsberg, 7. Januar. (Ein Weihnachtsgeschenk), wie es wohl kaum lösslicher und werthvoller einem Elternpaare gebracht werden kann, ist einer Familie in unserem Nachbardschiffen Duednau zu Theil geworden. Vor länger als zehn Jahren entschloß sich der Sohn derselben, trotz des Abtrahens der Eltern und Geschwister, zum Seemannsstande. Eines Tages war der junge Mann spurlos verschwunden und ein zurückgelassener Brief klärte die Familie dahin auf, daß der Sohn seinen Verzenswunsch nicht zu bannen vermöge und sich bereits über Bilkau eingeschifft habe. Die Trauer der Eltern war natürlich sehr groß, aber sie sollte noch größer werden, als der Sohn in seinen ersten Briefen bedauerte, auf die Mahnworte der Eltern nicht gehört zu haben, da er es auf dem Schiffe sehr schwer habe und stündlich an seine Heimath denke. Jetzt verging Jahr auf Jahr, ohne daß die besorgten und bekümmerten Eltern irgend eine Nachricht von dem Sohne erhielten, und als auch die Anfragen an die verschiedensten auswärtigen Konsulate nichts Bestimmtes erhielten, betrauerte die ganze Familie in dem einzigen Sohn einen längst auf dem Meeresgrunde ruhenden Todten. Seine Photographie überdeckte längst ein Trauerkrand. Da kam das diesmalige Weihnachtsfest und einige Tage vorher trat der Briefträger mit einem starken Brief in's Zimmer, der, wie es die fremdländischen Marken und Stempelabdrücke zeigten, aus einem anderen Erdtheile herrührte. Mit leisen Ahnungen und zitternden Händen wurde das Rouvert er-

brochen und — das wohlgetroffene Portrait des todtegeliebten Kindes fiel auf den Tisch. Ein langer herzlich gehaltener Brief schilderte den Lebenslauf des jungen Mannes, der in allen Jahren sehr fleißig gewesen und es bis zum Kapitän eines indischen Dampfers gebracht hatte. Das Familienglied läßt sich der Feder nicht schüchtern. Der Trauerkrand über der ersten Photographie ist durch einen grünen Moosstranz ersetzt, neben welcher auch das zweite Bildniß des flotten Kapitäns mit gleichem Schmucke prangt.

Memel, 4. Januar. (Ein schlimmes Experiment) wurde gestern Nachmittags von einem etwa 7jährigen Knaben auf der Börjensbrücke ausgeführt. Es war dem kleinen Mann von irgend einer Seite gesagt worden, wenn man die Zunge an kaltes Eisen legt, so klebt sie daran fest. Die Sache wollte ihm nicht recht einleuchten und um allen Zweifel zu beseitigen, nahm er bei einem Gange über die Börjensbrücke die Gelegenheit wahr und hielt bei 12° R. die Zunge an das eiserne Brückengeländer. Natürlich blieb er sofort fest daran kleben, so daß er sich nicht mehr losmachen konnte. Auf sein Geschrei sammelten sich viele Menschen an, ohne ihm schnell helfen zu können. Man rief nach warmem Wasser, um den Bedauernswürthen loszuthauen. Doch war es inzwischen einigen Personen durch anhaltendes Anbilden gelungen, ihn frei zu machen. Leider war aber die Oberhaut von Zunge und Lippen an dem kalten Eisen kleben geblieben, so daß der Knabe heftig blutend davon ging. Hoffentlich dürfte das Experiment von keinem schlimmeren Folgen begleitet, dagegen der kleine Zweifler für immer von der Wahrheit der oben erwähnten Behauptung überzeugt sein.

Memel, 5. Januar. (Doppelselbstmord.) Bei Mellneragen suchten und fanden heute Vormittag zwei Damen (Mutter und Tochter) den Tod in der Ostsee. Fischer sahen von ihren Bötchen aus die beiden Damen direkt ins Meer gehen. Sie eilten hinzu, vermochten jedoch die beiden Lebensmüden nicht mehr zu retten. Sie wurden nach einiger Zeit als Leichen ans Land gezogen. Wie das „M. D.“ angeht, soll Fürcht vor Strafe, welche die beiden Damen zu erwarten hatten, sie in den Tod getrieben haben.

Bromberg, 6. Januar. (Berurtheilung. Flößereiverkehr im Bromberger Kanal.) Im Monat August v. J. erhielt ein hiesiger Kaufmann einen Brief aus Znowrazlaw, in welchem ihm die Mittheilung gemacht wurde, daß das von ihm gespielte Loos Nr. 93 936 mit 30 000 Mk. gezogen sei. Diese Mittheilung erwies sich bald darauf als unwarh und der betreffende Kaufmann wurde in Folge dessen krank und ist erst nach längerer Zeit genesen. In dem Briefschreiber ist der Kaufmann Josef Crohn ermittelt und wegen groben Unfugs und Beleidigung angeklagt worden. In der gestrigen Schöffensitzung wurde Crohn zu 10 Mark Geldstrafe verurtheilt. — Nach dem VII. Jahresberichte, welcher in der letzten ordentlichen Generalversammlung des Vereins deutscher Holz- und Flößerei-Interessenten hier erriktet wurde, sind im Jahre 1888 von der Weichsel nach der Unterbrage (Dampfmühlen) 45 136 laufende Meter Holz und nach der Oberbrage 24 571 laufende Meter gebracht worden. Durch den Bromberger Kanal wurden weiter geschleift 741 475 laufende Meter (im Jahre 1887: 669 389, 1886: 586 151 laufende Meter). Der Flößereiverkehr im Jahre 1888 ist der größte seit Bestehen des Bromberger Kanals gewesen.

Tremessen, 5. Januar. (Zugverspätung.) Gestern verspätete der hier um 8.40 Minuten Abends fällige Thorer Zug volle 4 Stunden. Die Verspätung wurde dadurch veranlaßt, daß der Bromberg-Znowrazlawer Zug 50 Minuten Verspätung hatte und am Zuge Znowrazlaw-Polen ein Adressenprung stattfand, was 3 Stunden Aufenthalt verursachte. Der Polener Zug fuhr mit dem Znowrazlawer Passagieren nach Polen zurück und der Zug mit der beschädigten Lokomotive wurde nach Znowrazlaw zurückgeschickt.

Neutomischel, 4. Januar. (Rohlundunvergiftung.) Die Tochter des hiesigen Schornsteinfegermeisters J., ein Mädchen von etwa 13 Jahren, ist in der Nacht zum Donnerstag einer Rohlundunvergiftung zum Opfer gefallen. Sie wurde Morgens leblos gefunden, während sich das Dienstmädchen, welches in demselben Zimmer schlief, nach kurzer Zeit erholte.

Lokales.

Thorn, 8. Januar 1889. — Der erste Geburtstag unseres Kaisers, der 27. Januar, fällt auf einen Sonntag. Die üblichen Schulfeiern werden daher an Tage vorher stattfinden. Die Verfügungen dieserhalb sind bereits an die Schulinpektoren und Schuldorstände erlassen.

(Personalien.) Der Herr Kultusminister hat dem Oberlehrer Dr. Curze am Gymnasium zu Thorn das Prädikat Professor verliehen. Dem Steuer-Inspektor Gloy in Marienwerder ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden.

(Stadtverordneten-Sitzung.) Morgen Nachmittag findet eine Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums statt.

(Russische Zollkammer.) Nach offiziellen Warschauer Blättern soll an der preussischen Grenze bei Gernowoy Struz (Rothkreuz) eine besondere russische Zollkammer für Weichselchiffe errichtet werden.

(Geheizte Güterwagen.) Mit Bezug auf eine frühere Verhandlung in der 13. Konferenz der königlichen Eisenbahndirektion zu Bromberg mit Vertretern des Handelsstandes und der landwirthschaftlichen Centralvereine am 19. Januar 1882 ist die verdruckte Einstellung geheizter Güterwagen an bestimmten Tagen — etwa ein- oder zweimal wöchentlich — in gewissen Verkehrsrichtungen, als welche für unsere Gegend u. A. der Verkehr mit Berlin, sowie den Stationen der Strecken Danzig-Dirschau-Bromberg-Thorn, Danzig-Königsberg und Danzig-Marienburg-Graudenz-Thorn, sowie Danzig-Stolp in Frage kommen würden, bei der königlichen Eisenbahndirektion Bromberg von Neuem in Anregung gebracht worden.

(Gewerbeschule für Mädchen.) Die Schülerinnen, welche bei der am Sonntag stattgefundenen Schlussprüfung das Examen bestanden, sind folgende: Jenny Cohn, Catharina Conrad, Selma Davidsohn, Helene Dreher, Anna Giraud, Marie Göbe, Johanna Habermann, Selma Jacobi, Ottilie Katt, Anna Kliz und Anna Wenzel.

(Theater.) Zweites Gastspiel des Herrn Carl Haupt und der Theater-Gesellschaft des Herrn Direktor Wittig vom Greiner Stadttheater: „Der Beerbaum und Bettelstab“ oder „Drei Winter eines deutschen Dichters“, Schauspiel in 3 Akten und einem Nachspiel von Carl von Holtei. — Auch die geistige Aufführung hatte keinen allgemeinen Erfolg zu verzeichnen, obgleich das bekannte Holtei'sche Schauspiel ein sehr wirkungsvolles ist und fast durchweg dankbare Rollen hat. Die Leistungen der Mitglieder der Wittig'schen Gesellschaft stehen eben auf einem zu niedrigen Niveau, als daß sie dem gebildeten Kunstpublicum des hiesigen Publikums genügen könnten. Träger des ganzen Spiels war Herr Carl Haupt, welcher als Schriftsteller Heinrich eine weitere Probe seines schaupielerischen Talents gab. Herr Haupt interpretirte seine Hauptrolle vorzüglich und brachte die erschütternde Tragik derselben ergreifend zum Ausdruck. Im Nachspiel war seine Maske lebenswahr, in den vorhergehenden Akten hätte sie charakteristischer sein können. Das zahlreiche Auditorium sollte ihm wiederholt anerkennenden Beifall, aber auch nur ihm allein. Von den übrigen Mitwirkenden mögen erwähnt sein Herr Borchard, der die sehr dankbare Rolle des Gärtners Balzer inne hatte, und Herr Uehr (William). Letzterer scheint ein Neuling auf der Bühne zu sein; er ist nicht ohne Begabung, seine Bewegungen sind aber noch nicht ruhig und gemessen genug und sein Feuer ist noch zu explosiv. — Die gestrige Vorstellung der Wittig'schen Gesellschaft war die letzte.

(Aus dem Kalender.) Das Osterfest fällt in diesem Jahre ziemlich spät auf den 21. April. Dennoch ist Ostern im Jahre 1886 noch später, und zwar auf den 25. April gefallen. Es ist letzteres das späteste Datum, auf welches Ostern überhaupt fallen kann; der Fall ist in diesem Jahrhundert noch nicht dagewesen und kommt erst wieder im Jahre 1943 vor. Im Jahre 1859 fiel Ostern auf den 24. April, und 1867 auch auf den 21. April. — Interessant dürfte es vielen Lesern sein, daß das früheste Osterdatum, der 22. März, in diesem Jahrhundert auf das Jahr 1818 fiel und so früh erst im Jahre 2285 wieder eintritt.

(Der Abendstern oder die Venus) bildet seit mehreren Wochen eine auffällige Erscheinung am Himmel. Schon jetzt überstrahlt er alle Sterne des Himmels mit größerem Glanze, und es ist leicht, wenn man sich seinen Ort am Himmel merkt, ihn schon lange vor Sonnenuntergang aufzufinden. Den größten Glanz aber erreicht er jedoch erst am 22. März. Ganz nahe bei der Venus steht nun ein ebenfalls recht heller in rothem Lichte leuchtender Stern, der Planet Mars. Diese beiden Planeten — die nächsten unserer Erde — bieten in dieser Stellung einen Anblick, dessen Pracht am 4. Januar durch das Hinzukommen der jungen Mondichel noch überaus gesteigert wurde. Schon für das bloße Auge ist der Anblick dieser drei helleuchtenden Himmelskörper in nächster Nachbarschaft ein seltener Genuß. Wer aber Ge-

legenheit hat, auch die Scheiben der beiden Planeten Venus und Mars in einem Fernrohre mittlerer Größe zu betrachten, dem bieten sich noch weit anziehendere Bilder dar. Mars ist zwar recht klein geworden, aber Venus bietet ein immer prächtiger werdendes Bild. Gegenwärtig ist sie noch etwas mehr als halb erleuchtet und hat somit die Form des Mondes, welche dieser einige Tage nach dem ersten Viertel zeigt. Die Lichtgrenze tritt aber immer mehr zurück, so daß sie in einigen Wochen dem sichelförmigen Neumond gleichen wird.

(Gedenket der Vögel, aber auch der Fische!) Infolge des schon seit einigen Tagen anhaltenden starken Frostes sind die stehenden Gewässer mit einer starken Eisschicht bedeckt, wodurch die Fische dem Ersticken ausgesetzt werden. Will man die Fische am Leben erhalten, ist es sehr notwendig, die Eisschicht an verschiedenen Stellen zu durchschlagen und die Löcher mit Stroh auszufüllen, damit dieselben nicht wieder zufrieren.

(Techniker-Verein.) Am Donnerstag findet im Schützenhause eine Verammlung statt.

(An der über die kleine Weichsel führenden Holzbrücke) läßt die Königl. Fortifikation jetzt zum Schutze derselben acht Eisbrecher errichten.

(Eisport.) Alle Freunde des Eisports machen wir darauf aufmerksam, daß auch die Eisbahn im Botanischen Garten eröffnet ist. (Viehmarkt.) Zu dem gestrigen Viehmarkt war nichts aufgetrieben.

(Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für die einzelnen Produkte folgende Preise gezahlt: Kartoffeln 2,50 Mk. per Ctr., Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfund, Zwiebeln 25 Pf. pro 3 Pfund, Kefel 10-20 Pf. pro Pfund, Butter 0,90-1,20 Mk. pro Pfund, Eier 75-80 Pf. pro Mandel, Hühner 1,50-2,70 Mk. pro Paar, Kapuzen 2,40 Mk. das Paar, Gänse geschlachtet 4,00-6,00 Mk. pro Stück, lebend 4,50-6,00 Mk. pro Stück, Enten lebend 2,00-3,00 Mk. pro Paar, geschlachtet 3-4 Mk. pro Paar, Puten 3-5 Mk. pro Stück, Tauben 70 Pf. pro Paar. — Fische waren nur wenig zur Auswahl.

(Zur Beachtung.) Die Eisglätte auf den Bürgersteigen macht die Passage jetzt wieder recht gefährlich, weshalb wir erneut an das öftere Aufsehen mahnen. Beim Wassertragen ist möglichst das Trottoir zu vermeiden, da gerade das Ausgießen und Gefrieren des Wassers am leichtesten Unglücksfälle durch Ausgleiten verurlicht.

(Polizeibericht.) Arrestirt wurden 6 Personen, darunter 3 Bettler.

(Gesunden): ein landwirthschaftlicher Kalender pro 1889 in der Windstraße und eine roth- und schwarzgestreifte Pferdebede in der Kulmer Straße. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 1,44 Mtr. — Das Eis ist am Sonnabend auch bei Warchau zum Stehen gekommen.

* Podgorz, 7. Januar. (Besitzveränderung.) Das Gartengrundstück des Herrn Kiemer- und Sattlermeisters Schläffer ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Klempnermeister Steinke übergegangen.

Neueste Nachrichten.

Warschau, 7. Januar. Rarum, San und Wieprz sind vollständig mit Eis bedeckt. Die Schifffahrt ist geschlossen.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht. 8. Jan. 17. Jan.

Table with 3 columns: Tendency of the Stock Exchange, various bond and stock prices, and wheat prices. Includes items like 'Tendenz der Fondsbörse: schwach', 'Russische Banknoten p. Kassa', 'Weichsel auf Warschau kurz', etc.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn, den 8. Januar 1889.

Wetter: Frost. Weizen unverändert, schwaches Angebot 125 Pfd. bunt 167 M., 127/8 Pfd. hell 171 M., 130 Pfd. hell 172 M., 131 Pfd. fein 174 M. Roggen unverändert 118 Pfd. 135 M., 120 1/2 Pfd. 137 M., 122 Pfd. 138 M. Gerste Futterwaare 105-110 M. Erbsen Hart, Futterwaare 116-121 M. Hafer feine Waare fest 115-130 M.

Königsberg, 7. Januar. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Fak. Loko kontingentirt 54,00 M. Br., 53,75 M. Gd., — M. bez., loko nicht kontingentirt 34,50 M. Br., 34,00 M. Gd., — M. bez., pro Januar kontingentirt 54,00 M. Br., 53,75 M. Gd., — M. bez., pro Januar nicht kontingentirt 34,50 M. Br., 34,00 M. Gd., — M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt 35,50 M. Br., 34,50 M. Gd., — M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 36,00 M. Br., 35,25 M. Gd., — M. bez., Juni nicht kontingentirt 36,50 M. Br., — M. Gd., — M. bez., Juli nicht kontingentirt 37,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., August nicht kontingentirt 37,50 M., Br., — M. Gd., — M. bezagt.

Berlin, 7. Januar. (Städtischer Centralviehhof.) (Amtlicher Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen 4484 Rinder, 13 176 Schweine, 1637 Kälber, 7744 Hammel. Nach gestrigem und vorgestrigem regen Vorhand gestaltete sich heute das Geschäft in Rindern ruhig. Der Markt wird ziemlich geräumt. 1a 50-55, 2a 43-48, 3a 37-40, 3a 32-35 M. per 100 Pfd. Fleischgewicht. — In Schweinen zeigten — bei verhältnißmäßig geringem Export — die Schlächter starken Bedarf, so daß die Preise nicht zurückgingen und der Markt geräumt wurde. 1a brachte in den besten Stunden 50-51, 2a 48-49, 3a 44 bis 47 M. pro 100 Pfd. mit 20% Tara. Bafonier (191 Stüd) 50 bis 51 M. pro 100 Pfd. mit 50 Pfd. Tara pro Stück. — Der Kälberhandel verlief ruhig, die lektnotirten Preise konnten aber nicht gehalten werden. 1a 50-58, 2a 35-48 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Die Preise für Hammel zogen bei ruhigem Handel durchweg etwas an und wurde der Markt bis auf ca. 400 bis 500 Stück geräumt. 1a 40-48, beste Lämmer bis 52 Pf., 2a 32-38 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn. Table with columns: Datum, St., Barometer mm., Therm. oC., Windrichtung und Stärke, Bewölk., Bemerkung.

Kirchliche Nachrichten. Mittwoch den 9. Januar 1889. Neustädtische evangelische Kirche: Abends 6 Uhr: Missionsstunde. Herr Garnisonpfarrer Kühle.

